

Konrad Pfaff

Leben ist tödlich – lebendiges Sterben möglich

Wer sollte und könnte die Sprache des Verwelkens, Verabschiedens und des Loslassens besser beherrschen und be-dienen als die Alten? Sind doch diese großen Zustände des Lebens Boten des Sterbens und des Todes?

Wer sollte von Leben, von Toden umrahmt mehr Ahnung haben als die erwählten, armen Überlebenden?
Wenn der Tod in meinem Umkreis Menschen und Tiere rafft, sollte mir die Luft des Lebens nicht ausgehen und ich darf nicht sprachlos ersticken.
Trauer, Weh und Anklage, verzweifelte Trostlosigkeit muss ich sprechen, schreiben, schreien!

Einige Überlebende müssen die Sinnlosigkeit herausbrüllen. Diese Sprache darf nicht verklingen, der Wind darf sie nicht verwehen und die Gesellschaft darf sie nicht tabuieren. Sie gehört in des Lebens Ausdrucksvielfalt wie eben der Tod, dies Vergänglichkeitszeichen, zum Leben gehört. Zu allem Lebendigen gehört das „Ende“ und der Mensch allein kann und muss dieses bedenken, besinnen und vorwegnehmen. Noch in frühesten Jahren überkommt den Menschen eine Trauer und Schwermut, ein banger Blick versunken in Nacht und Mond und er ahnt, dass einer der Lieben hinweggegangen ist und nicht mehr ist. Der Tod ist die Abwesenheit dieses Lebens, das kommt zur Sprache, diese benennt ihn als ein grausames Fehlen, Nichtdasein und Fern sein. Wer sollte die Lebenden auf das Sterben bereiten, erzählen, erinnern und erziehen?